Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 8

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

prägt..." Dies ist die Einleitung zu einem Artikel des „Temps" in Paris, welcher die Bedeutung der Schule für die französische Landwirtschaft untersucht. Es wird bemängelt, daß die Stoffpläne für das Land dieselben seien wie die für die Stadt und daß kein Unterschied gemacht werde in der Ausbildung der Stadt- und Landlehrer. Das Ergebnis sei, daß Landwirtschaft und Schule völlig getrennt seien. Dafür gebe es ein untrügliches Zeichen: Wenn ein Lehrer einen besonders begabten Schüler habe, suche er ihn dem Beruf des Landwirts zu entziehen. Er dränge ihn in die Lehrerbildungsanstalt oder aufs Lycée. Seine Hauptsorge sei, ihn der Erde zu entreißen. Solche Leute seien natürlich nicht geeignet, zur Hebung des Bauernstandes beizutragen. Der Artikelschreiber hat die Schweiz, Deutschland, Holland, Schweden und Dänemark bereist und überall — neben der Sauberkeit — eine höhere geistige Kultur der Landwirte und „geradezu wissenschaftliche Schulung für ihren Beruf" vorgefunden. Aber obwohl diese Bauern ein ziemlich hohes Bildungsniveau erlangt hätten, seien sie doch Bauern geblieben. Hier müsse in Frankreich die Arbeit der Schule einsetzen. Nun sei in den Schulprogrammen zwar viel die Rede von Erziehung zur Ordnung, Genauigkeit, Höflichkeit, zur Arbeitsliebe, zu Bescheidenheit und Mut, zu Familiensinn und Vaterlandsliebe und zu den staatsbürgerlichen Pflichten. Eines aber habe man vergessen: die Uneigennützigkeit. Und der Verfasser fährt fort: „Die öffentliche Moral ist im Niedergang begriffen... Der Familiensinn schwindet; ebenso der für das allgemeine Wohl, den Gemeinnutz... Aber wenn es wahr ist, daß das Ende der Landflucht undenkbar ist ohne eine moralische und geistige Erneuerung des französischen Bauernstandes, dann muß man die Frage von Grund aus lösen, d. h. man muß Frankreich eine Schule geben, wo die Kinder der Bauern von dem Wissen um ihre Pflichten und ihre Verantwortung durchtränkt werden, wo ihre Seele geweckt wird und nicht nur das Gehirn, wo sich eine neue Ordnung herausbildet, die zur Grundlage haben muß Familie und Beruf, Familienehre und Berufehre. Dazu ist es aber wohl nötig, daß zuvor die Ausbildung der Lehrer neue Grundlagen erhält." („I.Z.f.E.", Heft 5, 1938.)

Totentafel. In Italien starb im August der bekannte Pionier der Schulreform und zeitweilige italienische Unterrichtsminister Lombardo-Radice.

Zeitschriftenschau.

Unter dem Titel **„Lebenskunde nach dem Arbeitsschulprinzip"** veröffentlicht Pfarrer Hans Métraux, Zürich, im Heft 2 der schweizerischen Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen (Basel, Februar 1938) einen Bericht über den Lebenskundeunterricht an der kantonalen Handelsschule in Zürich. Der Verfasser empfiehlt die gelegentliche Behandlung zusammenhängender Themata aus der Religions- oder Philosophiegeschichte, mißt aber der Besprechung von Fragen aus der Gedankenwelt der Schüler ebenso große Bedeutung bei. In welch hohem Maße die denkende Jugend durch das äußere Geschehen und das geistige Ringen in unserer Zeit beeindruckt und in Mitleidenschaft gezogen wird, verrät die nachfolgende kleine Auslese von Fragen, zu deren Beantwortung der Lehrer aufgefordert wurde: „Wäre es nicht besser, daß man den Menschen nicht frägt, bist du ein Heide oder ein Christ? Sondern daß der Mensch einfach als Mensch gewertet wird. Daß man den Menschen als Menschen erziehe und nicht als Christ oder Heide? — Dauert das Christentum ewig oder wird es verschwinden, wie seinerzeit die Religionen der Römer, der Griechen usw.? — Wie kann man am besten seine Minderwertigkeitsgefühle überwinden? — Gibt es noch Menschen, die sich so geben, wie sie wirklich sind? Muß man nicht auch die Kunst der Verstellung benützen? — Ist überhaupt Aussicht vorhanden, daß einmal eine bessere Zeit kommt, ohne Krieg und ohne daß man darnach trachtet, viel Geld zu verdienen und nur für sich zu sorgen? Denn heute heißt es doch: Jeder ist sich selbst der nächste. — Ist der Mensch wirklich eine Bestie? — Welches ist das schönste Verhältnis zwischen Eltern und Kindern?" — Diese Fragen verraten eine innere Zerrissenheit, wie man sie bei der Jugend früherer Jahrhunderte wohl nicht gefunden hätte. Der zur Antwort aufgerufene Lehrer steht vor einer schweren Aufgabe. Métraux schreibt: „Auf die Behandlung solcher Fragen muß große Sorgfalt verwendet werden. Es sind grundsätzlich drei verschiedene Wege möglich: a) die Fragen werden durch den Lehrer beantwortet, b) die einzelnen Schüler werden aufgefordert, durch vorbereitete Voten eine Aussprache einzuleiten, c) die Fragen werden in der Stunde zur Diskussion gestellt. — Am meisten empfiehlt sich eine kombinierte Verwendung dieser drei Möglichkeiten, je nach dem Charakter der Frage. Allerdings scheint mir eine Erarbeitung der Antwort durch die Schüler am verheißungsvollsten zu sein."

Rektor Dr. O. Guyer, Zürich, gibt im Heft 7/8 der eben genannten Zeitschrift (Juli/August 1938) eine vorläufige Orientierung über **„Das kaufmännische Bildungswesen an der Landesausstellung".** Das Fachgruppenkomitee sieht die Darstellung folgender Gebiete und Einrichtungen vor: „1. Schematische Orientierung über den gesamten Aufbau des kaufmännischen Bildungswesens der Schweiz; 2. Die Berufsschulen, die Berufslehre, die Lehrabschlußprüfungen, die Verkäuferinnenschulen; 3. Die Handelsschulen und die Verkehrsschulen; 4. Die Handelshochschule St. Gallen und die Handelswissenschaftlichen Abteilungen der Universitäten; 5. Die Institutionen der Schweizerischen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen; 6. Arbeit und Organisation der Berufsverbände, z. B. Kaufmännischer Verein, Stenographenvereine, Verein schweiz. Handelslehrer."

In Gesundheit und Wohlfahrt, Heft 7, Juli 1938, veröffentlicht Dr. Robert Christen, Olten, einen Bericht über die **Durchführung des schulärztlichen Dienstes auf dem Lande mit einem Schularzt im Hauptamt.** In der Amtei Olten-Gösgen (Solothurn) haben sich 23 von 27 Schulgemeinden zu einem Zweckverband zur Durchführung des schulärztlichen Dienstes zusammengeschlossen. Seit bald zwei Jahren schon arbeitet in diesem Verband ein Schularzt im Hauptamt. Er hat ca. 6700 Schulkinder zu betreuen und untersteht einer Schularztkommission, in welcher alle beteiligten Gemeinden vertreten sind. Die Kosten werden gedeckt durch die Beiträge der Verbandsgemeinden und durch Subventionen von Seiten des Staates und des Bundes. Der hauptamtlich tätige Schularzt hat viel bessere Möglichkeiten zur Erfassung der Kinder mit gestörter Gesundheit als der nebenamtlich tätige. Dr. Christen schreibt: „Der Schularzt im Hauptamt ist gewissermaßen ein Spezialist geworden. Er befaßt sich ausschließlich mit schulärztlichen Fragen. Es ist selbstverständlich, daß er darin mit der Zeit große Erfahrung bekommt. Bei der Durchführung des schulärztlichen Dienstes ist die Röntgen-

durchleuchtung ein absolutes und notwendiges Erfordernis. Sie muß reichlich und serienweise durchgeführt werden. Eine richtige Röntgendiagnose setzt eine sehr große Erfahrung und Uebung in dieser Materie voraus, die der Schularzt im Nebenamt nur ausnahmsweise besitzt. — Der Schularzt der Amtei Olten-Gösgen leistet auch in Fragen der Pflegekinderkontrolle und der Wohnungshygiene den Gemeinden große Dienste. Er kann diese Fragen objektiv und ohne jede Hemmung beurteilen und die notwendigen Maßnahmen vorschlagen, während der Schularzt im Nebenamt, der als praktizierender Arzt in der Gegend wirkt, durch Rücksichtnahme auf seine Praxis oft in seinen konsequenten Entschliessungen gehemmt ist. Das Arbeitsgebiet für den hauptamtlichen Schularzt im Zweckverband ist ein großes. Durch rationelle Einteilung seiner Tätigkeit erübrigt er für jede Gemeinde entsprechend der Schülerzahl genügend Zeit für die notwendigen Untersuchungen. Nebenbei stellt er sich den Eltern und Schulbehörden in den einzelnen Gemeinden in schulfürsorgerischen Fragen als Berater zur Verfügung."

Das August-Heft der Schweizerschule (Nr. 15, 1938) ist der **Körperkultur** gewidmet und enthält u. a. folgende Aufsätze: Stalder, Luzern: Licht- und Schattenseiten des Sportes; Prof. Dr. Müller, Sarnen: Bergsport; Wechsler, Schaffhausen: Vom Schwimmunterricht; Brandenberger, St. Gallen: Schule und Skifahren.

Dr. A. Siegfried, Zürich, legt im Juli-Heft (Nr. 7) der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit die Notwendigkeit vermehrter praktischer **Jugendhilfe unter den Auslandschweizern** dar. Die seit mehr als 20 Jahren von der Stiftung „Pro Juventute" durchgeführte Ferienversorgung von Auslandschweizerkindern und verschiedene andere Unternehmungen zugunsten unserer Volksgenossen in der Fremde sind zwar bedeutende, aber leider immer weniger zureichende Hilfswerke. „Die vergangenen Jahre mit ihren mannigfachen Schwierigkeiten auf praktischem und ideellem Gebiet haben vielerorts die Lage der Schweizer in der Fremde derart verschärft, daß Konsularvertreter und Schweizervereine es immer wieder betonen müssen: Die bisherige Hilfe der Heimat reicht nicht mehr; wenn das Auslandschweizertum in all den wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten nicht ganz unter die Räder geraten soll, so muß viel nachdrücklicher eingegriffen werden." Während in der Schweiz niedergelassene Ausländer von der freiwilligen Jugendhilfe die gleiche Behandlung erfahren wie die Einheimischen, bleiben notleidende Schweizer in manchen Ländern sozusagen ohne Hilfe. „Erfahrungen auf dem Gebiete der Tuberkulosefürsorge haben besonders eindringlich dargetan, daß in gar vielen Fällen die Hilfe von der Heimat her einsetzen muß, wenn überhaupt innert nützlicher Frist etwas für den jugendlichen Patienten getan werden soll." Für viele Schweizer im Ausland gestaltet sich auch die Schulung und berufliche Ausbildung der Kinder recht schwierig. „Welche Aussichten bieten sich unseren Landsleuten in Staaten, die kaum die Unentgeltlichkeit des primitivsten Elementarunterrichtes kennen, in denen aber schon der Besuch einer höheren Volksschule mit fast unerschwinglichen Opfern verbunden ist?" Immer wieder ist es gelungen, solchen Kindern in der Heimat Unterkunft und die Möglichkeit zum Besuch einer guten Schule zu bieten. Diese Bemühungen sollten aber entsprechend der Notlage der Auslandschweizer nicht nur fortgesetzt, sondern verdoppelt werden.

H. R.

Vom Privatschulwesen.

Institut Zimmerli, Adelboden (Berner Oberland). Vom 15. Juli bis 14. August weilten der 13jährige König von Siam und sein Bruder, begleitet von ihrem Erzieher, in Adelboden. Sie haben als Kinder im Kreise anderer Kinder frohe Ferientage zugebracht.

Neuordnung des Internatswesens an den staatlichen höheren Schulen Sachsens. — Berlin. Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat angeordnet, das Internatswesen an den staatlichen höheren Schulen neu einzurichten. An die Stelle der bisherigen Internate sollen nationalsozialistische Schülerheime treten. Aus den Internatsbelegschaften sollen Kameradschaften werden und an die Stelle der Internats- und Hauslehrer sollen Erzieher treten. Vom 1. Oktober an sollen in sämtlichen Schülerheimen zwei oder mehrere Erzieher oder Erzieherinnen die Heimschüler besonders betreuen. Bei sechzig Schülern sollen zwei Erzieher und für je vierzig weitere Schüler ein weiterer Erzieher zugelassen werden. Als Erzieher kämen jugendnahe geeignete Studienräte und Studienrätinnen und Studienassesoren oder -assessorinnen in Betracht.

Klimatisch und landschaftlich ideal gelegene, in fortschrittlichem Geiste geleitete voralpine Internatsschulen

Prof. Buser's **Töchter**-Institute

Teufen im Säntisgebiet, Sonnenreiche Höhenlage. Mit komfortablem KINDERHAUS und moderner Hauswirtschafts- u. Frauenschule. Examenrechte engl. u. franz. Universitäten

Individuelle Führung. **Persönlichkeitsbildung**. **Freudiges Lernen** auf allen Schulstufen. Matura, Handelsdiplome, Haushalt

Chexbres (via Puidoux) über dem Genfersee. See- und Bergklima, Starke Besonnung. Haupt- und Schulsprache FRANZÖSISCH (Staatl. Examen). Vorbereitung für engl. u. franz. Universitäten

Gesundheitsfördernder Schulwinter
Großes Gelände für Sport und Spiel — **Wintersport.**
In Teufen: Schweiz. Skischule auf eigenem Terrain.

Institut auf dem Rosenberg (vormals Dr. Schmidt)
Landerziehungsheim für Knaben bei **St. Gallen**

Leitung: **Dr. K. E. Lusser, Dr. K. Gademann, Dr. W. Reinhard.**

Alle Schulstufen. Maturitätsprivileg. Staatliche Sprachkurse. Vollausgebaute Handelsschule. 45 dipl. Lehrer. Das Institut sucht jenes Gemeinschaftsleben zu verwirklichen, bei dem Leitung, Lehrer und Jungens kameradschaftlich verbunden sind und eine auf Selbstdisziplin gegründete Ordnung erzielt wird. **Lehrerbesuche** stets willkommen. **Herbst 1938: Alle Kandidaten für die eidgen. u. kant. Matura erfolgreich.**